

Vom Taunuskobold zu den Kelten an der Goldgrube - Oberstedter Grenzwanderung führt vom Sandplacken durch den Taunuswald an drei Bachläufen entlang



17 Teilnehmer fanden sich am 17.05.2025 auf dem Sandplacken am „Taunustroll“ ein, um an der 4. Grenzwanderung des Geschichts- und Kulturkreises Oberstedten teilzunehmen. Die Strecke führte 7 km durch den Taunuswald, meist direkt an der Gemarkungsgrenze zu Oberursel entlang (Fotos: Markus Schmidt).

Am 17.5.2025 lud der Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten zur 4. Grenzwanderung ein, die diesmal vom Sandplacken entlang der Bäche hinunter zur Hohen Mark führen sollte. 17 Teilnehmer fanden den Weg auf den Sandplacken. Am beliebten "Taunustroll", der die Oberstedter Grenze bewacht, erhielten sie zunächst Informationen über den Schöpfer des Trolls, den finnischen Kettensägekünstler Pentti Lepistö. Mit seiner Motorsäge hat er im Taunuswald schon so manchen geheimnisvollen Waldbewohner aus verwaisten Stämmen und bizarren Wurzeln befreit.

Bald ging es den Grenzpfad mit den vielen Grenzsteinen hinunter. Andrea Pfeiffer, die neue Grenzsteinobfrau für Oberursel, Bad Homburg, Schmitten und Sulzbach, erklärte an einem der Grenzsteine die Bedeutung der eingemeißelten Bemerkungsbuchstaben „LH“ für „Landgrafschaft Hessen-Homburg“ und „DW“ für Domänenwald. Auf der anderen Seite des Steins findet man „KH“ für das „Kurfürstentum Hessen-Kassel“ als Waldbesitzer. Der Stein, der 1829 an der Grenze der beiden Waldgemarkungen gesetzt wurde, musste für



Grenzstein mit Markung
„Landgrafschaft Hessen-
Homburg Domänenwald“



Grenzgangritual: „Uffgedotzt“ und geohrfeigt wurde diesmal Hans-Jürgen Klein vom Ortsbeirat. Sein Hund ist irritiert und überlegt, ob er eingreifen muss.

das unvermeidliche Grenzsteinritual erhalten. Dabei wurden früher einige Vertreter der Dorfjugend durch „Uff-dotzen“ auf den Stein, verbunden mit einer Ohrfeige, dazu gebracht, sich den genauen Standort einzuprägen, um ein heimliches Versetzen des Steines bei Nacht und Nebel durch das Nachbardorf zu verhindern, das so „Land gewinnen“ wollte. Bei den Oberstedter Grenzgängen wird immer ein Proband ausgewählt, der das Ritual über sich ergehen lassen muss. Diesmal traf es Hans-Jürgen Klein vom Ortsbeirat Oberstedten, der von Horst Eufinger auf den Grenzstein „uffgedotzt“ wurde und von Reinhold Ott die symbolischen Ohrfeigen erhielt, um sich den Standort für immer einzuprägen.

Nach einer schönen Wanderung entlang des Buchborns erreichten die Grenzwanderer die Kanonenstraße, vor deren Überquerung geklärt wurde, woher die 1871 bis 1877 gebaute Straße ihren Namen hat. Damals wurde erstmals im Taunus eine Straße gebaut, deren Untergrund so fest war, dass sie auch bei schlechtem Wetter von schweren Wagen befahren werden konnte. Die Bevölkerung befürchtete damals den Transport von schweren Kanonen auf der Straße, weshalb sie im Volksmund seit dieser Zeit Kanonenstraße genannt wird.



Nach dem anfangs steilen Abstieg war die Wegstrecke am Buchborn eher gemütlich.

Auf kleinen Pfaden ging es weiter. Hier fanden sich Grenzsteine aus dem Jahr 1829, die als Markierung „KP“ trugen. Andrea Pfeifer, die Grenzsteinbeauftragte, erklärte, dass bei einigen Grenzsteinen die ursprüngliche Markierung nach der Übernahme des Gebietes durch die Preußen 1866 abgemeißelt und durch „KP“ für „Königreich Preußen“ ersetzt wurde. Am Massborn angekommen, konnte die Gruppe nun gemütlich am plätschernden Bach entlang wandern bis zu der Stelle, wo Massborn und Buchborn zusammenfließen und der Urselbach beginnt. Die ersten 3 km seines Laufes fließt der Urselbach bis zur Hohen Mark auf Oberstedter Gebiet.



Bei Hendoc gab es ein starkes „Stöffche“ für die Wanderer.

Gegen Ende des Grenzganges hatte Horst Eufinger einen Termin mit dem bekannten Künstler Hendrik Docken, genannt „Hendoc“, vereinbart, der hier seit 2001 im Gebäude der ehemaligen Gaststätte „Zur Heidtränke“ lebt und künstlerisch arbeitet. Nachdem Eufinger die Gruppe über die Geschichte der ehemaligen Gaststätte informiert hatte, führte er sie über die Kanonenstraße zu Hendocs Grundstück. Die vielfältigen Eindrücke auf dem Gelände und in der Werkstatt des Holzbildhauers wurden noch verstärkt, als Hendoc seinen guten Apfelwein kredenzte und über die Geschichte des in vorchristlicher Zeit keltischen Geländes der Heidtränke unterhalb der Goldgrube erzählte.

Die Gruppe erfuhr von geheimnisvollen keltischen Druiden und Funden an den Hängen des Heidtränktales. Aber Hendoc erzählte auch von seinen vielen Besuchern, die zum Teil geschichtlich interessiert waren, aber auch von Esoterikern und Spinnern, die sich selbst für Druiden hielten, von Raubgräbern und von wichtigen Zufallsfunden aus der Keltenzeit, die, wie es sich gehört, auch an die zuständigen Stellen weitergeleitet wurden.



Gestärkt von den vielen Informationen und Bildern und dem guten Apfelwein von Hendoc machte sich die Gruppe auf den nicht mehr weiten Weg zur Hohen Mark, dem Ziel der Wanderung.



Andreas Mengel informiert über die Kaiserin-Friedrich-Brücke über den Urselbach.

Zuvor erhielten die Grenzwanderer aber noch Informationen von Andreas Mengel an der Kaiserin-Friedrich-Brücke über den Urselbach. Kaiserin Friedrich hatte sich 1889 beim Umbau von „Schloss Friedrichshof“ in Kronberg einen bequemeren Weg für ihre ständigen Fahrten zwischen Schloss Homburg und Kronberg gewünscht. Dazu war eine Brücke über den „Heidtränkbach“, wie der Urselbach damals genannt wurde, notwendig. Sie wurde 1891 unter der Leitung des kaiserlichen Hofbaumeisters Louis Jacobi als Teil des neuen Kaiserin-Friedrich-Weges nach Kronberg errichtet. Den Scheitelpunkt des tonnenförmigen Brückenbogens bildet ein imposanter Schlussstein, in den die Buchstaben



„F“ für Friedrich und „V“ für Viktoria sowie das deutsche Kaiserwappen eingemeißelt sind. Steinmetz war der Homburger Hofbildhauer Jacob May. Die Brücke steht heute als Kulturdenkmal unter Denkmalschutz.

An der Hohen Mark angekommen, bedankten sich die Grenzwanderer für die Vorbereitung des abwechslungsreichen Grenzganges. Beim abschließenden Imbiss in der dortigen Gaststätte war der Wunsch zu hören, dass die Tradition der Grenzwanderungen in Oberstedten hoffentlich auch in den nächsten Jahren erhalten bleibt. (H.Eu)